



Hallo Petra, mit großer Verwunderung wurde zur Kenntnis genommen, dass Du am 15.04. 2018 als Kandidatin zur Landratswahl im Eichsfeldkreis antrittst.

Was verwundert? Ist es verwunderlich, wenn eine Fraktionsvorsitzende im Kreistag und langjährige Stadträtin mit zwei Hochschulabschlüssen für das Amt des Landrates kandidiert?

Vielleicht trifft „Verwunderung“ nicht richtig zu, aber es ist doch ein gewisses Novum. Zum ersten Mal kandidiert eine Frau, Mitglied der Partei DIE LINKE, um dieses Amt!

DIE LINKE hat in den zurückliegenden Jahren nicht nur im Kreistag gezeigt, dass sie kommunalpolitisch aktiv ist. Im Vorfeld der Landratswahl bin ich von meiner Partei gefragt worden, ob ich mir vorstellen kann, für dieses Amt zu kandidieren. Nach reiflicher Überlegung habe ich zugesagt und wurde am 14.02. einstimmig nominiert.

Nun gut. Kannst Du kurz etwas zu Deiner Person sagen?

Ich bin gebürtige Heiligenstädterin, 54 Jahre, bin verheiratet, habe zwei erwachsene Kinder. Mein ganzer Stolz sind meine drei Enkel, wobei das jünger-

ste gerademal zwei Wochen alt ist. Nach dem Abitur zwei Hochschulabschlüsse, Dipl.- Historikerin und Dipl.- Sozialpädagogin/ Sozialarbeiterin (FH).

Eine nicht alltägliche Kombination von Abschlüssen?

Die Nachfrage nach Historikerinnen war und ist nicht allzu proper. Zunehmend zeichnete sich in der heutigen Gesellschaft die Notwendigkeit nach Sozialarbeit ab. Sie sollte mein ganzes weiteres Leben begleiten. Wenn man zurückblickt, sind es jetzt schon mehr als 22 Jahre, in denen ich in verschiedenen Bereichen der sozialen Arbeit tätig bin.

Sozialarbeit als Beruf oder Berufung?

Mal zum Selbstverständnis - Sozialarbeiterin bedeutet Menschen zu helfen, die warum auch immer, sozial benachteiligt sind. Die Profession als Sozialarbeiterin setzt nicht nur enormes fachliches Wissen und Können voraus, sondern erfordert ein Höchstmaß an physischem und psychischem Einsatz, der immer mehr als ein Vollzeitjob ist. Aus dieser Arbeit erwuchs die Erkenntnis, dass es nicht genügt, die subjektiven Folgen der objektiven, gesellschaftlichen Umstände zu mildern. Für mich kom-

mt es darauf an, die gesellschaftlichen Umstände so zu verändern, dass sie menschlicher und sozial gerechter werden.

Ein Leben nach Visionen?

Ich bin nicht nur „Arbeitstier“, sondern habe auch Interessen und Hobbies. Als klarer Favorit geht dabei das Lesen ins Rennen, mein Lieblingsgenre ist historische Literatur und mein Lieblingsautor ist Hermann Hesse. Gemeinsam mit meinem Mann versuche ich, einmal im Jahr ein neues Reiseziel kennen zu lernen; für dieses Jahr steht Frankreich ganz oben. Vergessen dürfen wir nicht, dass ein Großteil der knappen Freizeit unseren Haustieren, Trajan (Hund) und Tiger (Katze) gewidmet wird.

Jetzt noch mal ohne Umschweife. Bist Du Dir dessen bewusst, worauf Du Dich einlässt, als Kandidatin der LINKEN gegen die „Ikone des Eichsfeldes“ anzutreten?

Klar bin ich mir bewusst, dass die 28 Jahre Erfahrung des Landrates nicht negiert werden können. Sein großer Rückhalt bei der mehrheitlich katholischen Bevölkerung, sein Standing bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kreisverwaltung und seine „Nähe zum Heiligen Vater“ (Ironie aus) und die relativ stabile Situation des Eichsfeldkreises sind mir wohl bewusst. Aber um Demokratie mit Leben zu erfüllen, bedarf es Alternativen, zumal diese Alternative eine Frau ist.

Petra, es ist ein hartes Brett, was Du da zu bohren hast. Was hast Du, was Dr. Henning nicht hat oder andersrum, was kannst und willst Du anders machen?

Sicherlich werde ich nicht alles anders machen. Ich bin aber auch nicht bereit, nur einiges besser zu machen. Ich will weiter gehen und stehe für einen grundsätzlich anderen Politikansatz, der Bürgerbeteiligung auch wirklich meint.!

Die Praxis ist das Kriterium der Wahrheit, wie sollen Deine Vorstellungen in der realen Welt umgesetzt werden?

Bleiben wir in unserem Landkreis. Es muss doch möglich sein, die Thüringer Kommunalordnung so in der Praxis anzuwenden, dass Bürgerinnen und Bürger ihren Sachverstand in die Gremien des Kreistages einbringen können. Ich verstehe es als Wertschätzung, wenn der Bürger bei der Entscheidungsfindung beteiligt wird. Es muss doch möglich sein, der Politikverdrossenheit der Bürgerinnen und Bürger entgegen zu wirken. Wir müssen ihnen Formen der Bürgerbeteiligung anbieten, wo sie sich mit ihren Problemen ernst genommen fühlen. Man muss es nur wollen, Elfenbeintürme gibt es genug. Für eine

Landrätin halte ich es für wesentlich, im regelmäßigen Kontakt mit Verbänden und Vereinen zu stehen denn sie sind mit ihren Mitgliedern tief in der Gesellschaft verwurzelt.

Wie siehst Du das Eichsfeld am Ende Deiner möglichen Amtszeit?

Lass mich mal eine Vision äußern, das Eichsfeld als Region, in der die Menschen sich wohl fühlen, ein Stückweit mehr soziale Gerechtigkeit herrscht und die Entsolidarisierung der Gesellschaft spürbar abgenommen hat. Also ein gutes Stück christliches Menschenbild verwirklichen.

*Das Interview führte
Dieter Pommeranz*

Stimmen zur Kandidatur

Heinz Funke: „Ich kann mir Petra Welitschkin gut als Landrätin vorstellen. Frischer Wind und frauenpower wäre für das Eichsfeld gut.“

Birgit und Klaus Pfützenreuter: „Wir sind überzeugt davon, dass Petra Welitschkin die passende Kandidatin für das Amt des Landrates ist. Frau Welitschkin arbeitet seit vielen Jahren aktiv im Kreistag sowie im Stadtrat der Kreisstadt. Sie hat Fähigkeit, andere Menschen für sich einzunehmen, mit ihnen zu kommunizieren, Konflikte zu lösen und offen und frei auf andere zuzugehen.“

Detlef Weidemann: „Ich wähle Petra Welitschkin, weil sie glaubhaft die Partei vertritt, die uns (D&M Weidemann) bei unseren Spendenaktionen „Externer Herzschrittmacher für das Notarzfahrzeug“, „Christuskörper von Glasehausen“ und „Snusel-Raum“ in der Kita Schwalbennest nicht nur finanziell unterstützte. Sie ist überzeugt durch Handeln statt nur zu reden.“

Brigitte Wolf: „Ich befürworte die Kandidatur von Petra Welitschkin zur Landratswahl des Eichsfeldkreises. Ihr aktives und erfolgreiches Wirken im Kreistag ist für mich Beweis dafür, dass sie die besten Voraussetzungen für dieses Amt hat. Sie verfügt über viel politische Erfahrung und fachliche Kompetenz. Ich bin mir sicher dass sie stets die Interessen ihrer Wähler vertreten wird und ihr Amt sowie ihre Aufgaben unparteiisch und nur nach sachlichen Gesichtspunkten wahrnehmen wird.“

Den Pflegenotstand stoppen!

Ein kleiner Schritt in die richtige Richtung - mehr nicht

Union und SPD haben mit der Aufarbeitung der Pflegemisere begonnen und machen kleine Fortschritte. Entschieden genug handeln sie aber wieder nicht.

Es ist ein kleiner Schritt in die richtige Richtung, den die Unterhändler von Union und SPD in der Pflegepolitik vereinbart haben. Mehr aber auch nicht. Ein sogenanntes Sofortprogramm soll den Pflegeheimen rasch 8000 Fachkräfte zusätzlich beschaffen, zudem beabsichtigen die Parteien, im Fall einer Regierungsbildung die Tarifbindung in den Einrichtungen zu verbessern, damit Pfleger besser bezahlt werden.

Den Pflegenotstand in Deutschland werden diese Schritte allein nicht lösen können, dafür wurzelt das Problem zu tief. Zwar würde mehr Gehalt den Beruf gewiss attraktiver machen und dazu beitragen, dass mehr junge Menschen ihn ergreifen. Doch selbst dann wären die Arbeitsbedingungen in vielen Heimen nach wie vor so schwer erträglich, dass kaum jemand lange dabei bliebe – bis zur Rente schaffen es in der Pflege schon heute nur die wenigsten.

Der Grund: Fast überall gibt es zu wenig Personal; die körperliche und seelische Belastung hält kaum jemand lange durch, wenn sich Nachtschichten und Sonntagsdienste aneinanderreihen. Anstatt also ein „Sofortprogramm“ von vermutlich bescheidener Wirkung zu beschließen – den 8000 neu einzustellenden Pflegern stehen immerhin fast 500.000 gegenüber, die schon in den Heimen tätig sind –, soll-



te eine abermalige große Koalition sicherstellen, dass überall akzeptable Personalschlüssel eingeführt werden. Das hatte die alte Regierung unter Gesundheitsminister Hermann Gröhe (CDU) angestoßen, aber nicht zu Ende gebracht. Immerhin hat die Pflege inzwischen endlich die gebotene Aufmerksamkeit von Politik und Öffentlichkeit bekom-

men. Nachdem die gesetzliche Pflegeversicherung 1995 eingeführt worden war, wurde die Branche viel zu lange vernachlässigt. Jede Regierung sah weitgehend untätig dabei zu, wie die deutsche Gesellschaft immer älter wurde, wie die Zahl der Pflegebedürftigen immer weiter stieg – doch sie reagierte unzureichend auf die massiven Veränderungen.

Seit der vergangenen Legislaturperiode hat die Aufarbeitung dieses Versäumnisses begonnen, doch es ist wie immer in solchen Fällen: Wer zu spät reagiert, muss umso entschiedener handeln, um etwas zu bewirken. Handelt die neue große Koalition, die gerade im Entstehen begriffen ist, entschieden genug? Es sieht nicht danach aus.

Petra Welitschkin

Die Politik hat versagt

Es war Montagmittag als Frau Welitschkin mich zu Hause anrief und fragte, ob ich mit ihr nach Leinefelde zur Eichsfelder Tafel fahren könnte, warum nicht. Bevor wir jedoch losfahren konnten, kam noch ein Anruf der Heiligenstädter Tafel, ob wir nicht eine Kiste mit Lebensmitteln nach Leinefelde nehmen könnten. Klar, man bzw. frau ist ja hilfsbereit. Aus der einen Kiste wurden fünf.

Dann lag sie vor uns, die „Tafel“ und mich beschlich ein Gefühl, das ich so, in dieser konkreten Form noch nicht kannte.

Das Lager mit den Lebensmitteln, die Räume zur Ausgabe ebendieser und ein Büro für bestimmte Verwaltungstätigkeiten. Aber eigentlich gibt es diese Tafel ja nicht, denn Deutschland ist ein reiches Land und den Menschen bei uns geht es doch gut, so die landläufige Auffassung der Politik.

Klar, Verlierer gibt es immer, aber sie



tragen keinen repräsentativen Charakter und können vernachlässigt werden.

Ach so, die etwa 900 (Neunhundert) Tafeln in Deutschland und die etwa 500 Menschen, die in einer Woche die Tafeln in Leinefelde und Heiligenstadt

aufsuchen müssen, können vernachlässigt werden. Auch ein Aspekt einer praxisfernen Politik, wenn auch sehr makaber.

Die erste Frage war, wer sind diese Menschen, die diese Räume aufsuchen und sich mit Lebensmitteln versorgen wollen oder müssen?

Immer deutlicher wird, es ist nicht der Mensch, der die Tafel aufsucht, er spiegelt ein breites Spektrum der Verlierer unseres Systems wieder, Alleinerziehende in Teilzeit, ältere Alleinstehende, Arbeitslose, Rentner, sozial Schwache und Flüchtlinge.

Auf die Frage von Petra Welitschkin, was wäre denn, wenn die Tafeln nicht mehr existent wären, folgt ein unsichtbares Schweigen und jeder hatte begriffen.

Die Politik unisono hat versagt. Ohne die Unterstützung der vielen ehrenamtlichen Helfern, aber eben auch der Lebensmittelmärkte (REWE), Bäckereien, der Kreissparkasse Eichs-

feld und des Lion Clubs, der Menschen im Eichsfeld, die sich des Zustandes der Tafeln bewusst sind, kann es die Tafeln nicht mehr lange geben und jede Menge sozialer Sprengstoff wird gefördert.

Für Petra Welitschkin ist eins klar und hier schließt sich der Kreis zu Karl Marx, „wenn die Umstände Menschen gestalten, dann muss die Gesellschaft die Umstände menschlich gestalten“.

Sie weiß genau, sie kann die ganze Welt nicht verändern, aber sie kann einiges dafür tun, dass im Eichsfeld Änderungen angestrebt werden, die den Bedürftigen unseres Landkreises nachhaltig zu Gute kommen. Bewiesen hat sie es schon in einigen Kämpfen in ihrer Sozialarbeit. Ihr Motto, Politik ist immer konkret und sollte das Machbare ausschöpfen, immer im Interesse der Menschen.

Meine besten Wünsche hat sie auf jeden Fall.

Dieter Pommeranz

Naiv oder provokant?

Den Platzhirsch herausgefordert

Am 14. Februar d.J. wählten die Mitglieder der Partei DIE LINKE. Eichsfeld, Petra Welitschkin zu ihrer Kandidatin für die Landratswahl am 15. April 2018 im Landkreis Eichsfeld. Angesichts der Dominanz des „Kreisvaters“ Dr. Henning scheinen doch die Bereitschaft zur Kandidatur von Petra Welitschkin sowie die Entscheidung der Mitgliederversammlung der LINKEN sehr naiv zu sein. Nein, die Entscheidungen sind die Konsequenz aus der von Petra Welitschkin seit längerem artikulierten Kritik an der fehlenden Transparenz und verfestigter Arbeitsweise des Landrates. Fast 30 Jahre ist Dr. Henning Landrat und steht damit an der Spitze der Kreisverwaltung. Durch die langjährige Tätigkeit verfügt er sicher über Erfahrungen in der Arbeit als Landrat, aber gleichzeitig ist in den Jahren ein Verfestigen eines selbstherrlichen Leitungsstils zu verzeichnen.

Nach der erneuten Aufstellung von Dr. Henning wurde in der LINKEN über mögliche Schlussfolgerungen diskutiert. Es verfestigte sich die Auffassung, es nicht schlechthin bei der Kritik zu belassen, sondern den Wählerinnen und Wählern bei der Landratswahl eine Alternative anzubi-



eten. Von Seiten der LINKEN heißt diese: Petra Welitschkin stellt sich zur Wahl als Landrätin.

DIE LINKE. Eichsfeld ist davon überzeugt, dass Petra Welitschkin als Landrätin mit den Gremien des Landkreises nicht nur verwaltungstechnisch umgehen wird, sondern den Meinungsbildungsprozess zu kommunalen wie auch bundes- und

landespolitischen Fragen aktiv befördern wird. Petra Welitschkin wird die Bürgerinnen und Bürger in die Entscheidungen des Landkreises stärker einbeziehen und die Transparenz der Arbeit des Kreistages erhöhen.

Mit dem Vorschlag zur Kandidatur wird auch der demokratische Charakter der Landratswahl im Eichsfeld

gestärkt und damit die Wählerinnen und Wähler ermutigt, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen und zwischen unterschiedlichen Politikansätzen und Personen auszuwählen.

In diesem Sinne ist die Kandidatur von Petra Welitschkin sicherlich eine Provokation: Dem „Platzhirsch“ ein „Greenhorn“ entgegen zu setzen. Die das als politische Provokation empfinden, verkennen, dass auch Dr. Henning 1989 ohne kommunalpolitische Erfahrungen zum Ratsvorsitzenden und späteren Landrat gewählt wurde. Wie ihm damals die CDU, traut DIE LINKE heute Petra Welitschkin zu, das Amt der Landrätin zum Wohle des Landkreises und seiner Bürgerinnen und Bürger auszuüben. Sie ist in der Lage, sich in kurzer Zeit in die für sie neuen Aufgaben einzuarbeiten und sich dabei auf ihre kommunalpolitischen Erfahrungen zu stützen.

Schließlich, aber nicht letztlich kandidiert mit Petra Welitschkin eine Frau um dieses Amt und es wäre an der Zeit, dass an der Spitze des Landkreises eine Frau steht.

Werner Buse

Für Frieden, gegen Faschismus

Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus! – Nicht erst seit der verstärkten Zuwanderung von Flüchtlingen gibt es auch im Eichsfeld Aktivitäten der verfassungsfeindlichen NPD und ihrer Anhänger, deren Ideologie auf Aus-

grenzung und Stigmatisierung anderer Menschen gerichtet ist. Ich bin der Auffassung, dass Wegsehen, Ignorieren und Aussitzen nicht geeignet sind, mit diesen Auffassungen umzugehen. Ihrer Wirkung innerhalb der Gesell-

schaft muss mit zivilgesellschaftlichem Widerstand begegnet werden. Als Mitglied des Thüringer Verbandes der Verfolgten des Naziregimes – Bundes der Antifaschisten setze ich mich für die Etablierung einer antifaschistischen Erinnerungskultur im Eichsfeld ein, um insbesondere jungen Menschen aufzuzeigen, dass Frieden und Mitmenschlichkeit immer wieder gemeinsam erkämpft werden müssen. Im Rahmen des „Eichsfelder Bündnisses gegen rechts / Initiative für Frieden, Gerechtigkeit und Demokratie“ habe ich mich in den vergangenen Jahren aktiv mit dafür eingesetzt, in gemeinsamen Aktionen von Bürgerinnen und Bürgern des Eichsfeldes für soziale Gerechtigkeit und gegen Fremdenfeindlichkeit aufzutreten.

Es ist mein Anliegen, dass Orte der Erinnerung an den antifaschistischen Widerstand im Eichsfeld (z.B. KZ-Gedenkstätte Niederorschel, Eichsfeld-Museum in Heiligenstadt) noch besser ihrem Auftrag gerecht werden können, Schülerinnen und Schüler an



die Aktualität des Schwurs von Buchenwald heranzuführen.

Ich bin der Überzeugung, dass ein solidarisches Zusammenleben in unserer Gesellschaft nur durch mehr soziale Gerechtigkeit erreicht werden kann.

Petra Welitschkin



Natur vor Konzerninteressen



So könnte es auch im Eichsfeld aussehen, wenn sich Konzerninteressen gegen den Naturschutz durchsetzen.

By Nico Pudimat - Own work, Public Domain, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=29492428>

„An Russland kann man nichts als glauben...“

Der Februar 2018 brachte für mich einen Erfolg im privaten Leben: Mein Buch „An Russland kann man nichts als glauben...“ wurde zum zweiten Mal aufgelegt. Was hat mich dazu bewegt, meine Erinnerungen an mein Leben in der ehemaligen Sowjetunion niederzuschreiben?

In erste Linie der Wunsch, aus heutiger Sicht die Geschichte meines ehemaligen russischen Gastvolkes möglichst gerecht zu bewerten und den Leserinnen und Lesern ein anderes Bild von den russischen Menschen zu vermitteln, als es heutzutage durch Politik und Medien geschieht. Ich halte es für falsch und gefährlich, das alte Feindbild „Russland“ wieder auferstehen zu lassen und geschichtliche Tatsachen zu revidieren, um politische Entscheidungen zu rechtfertigen, die an die Zeiten des „Kalten Krieges“ erinnern. Genauso, wie ich mir ein friedliches und solidarisches Miteinander in unserer Gesellschaft wünsche, wünsche ich mir ein friedliches, aus Ausgleich ausgerichtetes Miteinander der Völker.

Ich habe während meiner Tätigkeit als Sozialarbeiterin im Bereich der Spätaussiedlerbetreuung einen Verein für Völkerverständigung mit ins Leben gerufen, der zum Ziel hatte, Mittler zwischen der deutschen und russischen Kultur zu sein. Wenn sich Menschen verschiedener Herkunft, Kultur und Mentalität treffen und



miteinander kommunizieren, werden Vorurteile abgebaut und Freundschaften geknüpft. Wissen um die Geschichte und Kultur anderer Menschen und vielseitige Kontakte sind meines Erachtens die beste Prävention gegen Misstrauen und Feindschaft. Ich hoffe, dass ich durch meine Aktivitäten im kulturellen Bereich auch dazu beigetragen habe.

Fracking

Die Begehrlichkeiten von Großkonzernen auf das Eichsfeld sind vielfältig. Mit dem so genannten Fracking-Verfahren z.B. sollten möglicher Weise auch im Eichsfeld neue Erdgaslagerstätten erschlossen werden. Bekanntlich werden bei diesem „unkonventionellen“ Verfahren große Mengen an Wasser – versetzt mit hochgiftigen Chemikalien – unter hohem Druck in das Erdreich gepresst. Damit soll das Gestein aufgesprengt und eingeschlossenes Erdgas freigesetzt werden. Mit diesem Verfahren sind erhebliche Gefahren für die Umwelt und die Gesundheit verbunden. Es ist vorher nicht abzusehen, nicht zu kontrollieren und nicht zu beeinflussen, welchen Weg die eingesetzten Chemikalien und das Erdgas im Boden nehmen; weit verzweigte Verbreitung im Boden und Austritte an die Oberfläche sind möglich. Es besteht die Gefahr, dass Trinkwasser und Erdreich nachhaltig belastet werden.

Wenn dieses Verfahren zur Zeit auch nicht unmittelbar hier zur Anwendung kommen soll, bleibt doch eins, wachsam gegen mögliche Begehrlichkeiten zu sein. Das Eichsfeld gehört jedenfalls weiterhin zum Erschließungsgebiet. Konzerninteressen lassen sich auch von Trinkwasserschutzgebieten nicht beeinflussen.

Süd-Link

Ganz aktuell hat das Eichsfeld der Bau der sogenannten „Suedlink“-Trasse erreicht, mit der bekanntlich der „saubere Windstrom“ aus dem Norden in den Süden transportiert werden soll. Mehrere Male soll die Trasse das „Grüne Band“ durchschneiden und quer durch das Eichsfeld führen. Die superhohen Masten werden unser Landschaftsbild nicht

„verschandeln“, denn die Leitungen sollen als Erdkabel verlegt werden.

Wieder einmal soll ein Großprojekt wider ökologische Vernunft und Bürgerwillen durchgesetzt werden.

Der Streit um das Projekt ist nicht neu, denn hier geht es um unterschiedliche Interessen: zu Lasten der Region soll durch die geplante Trasse drastisch in die Umwelt und Natur eingegriffen werden.

Die Bundesnetzagentur will den Alternativvorschlag des Freistaates Thüringen (eine weiter westliche Trassenführung) nicht berücksichtigen. Damit bleibt das Eichsfeld weiter im Fokus der Bundesnetzagentur. Gemeinsam mit den anderen Kreistagsmitgliedern habe ich mich gegen dieses Projekt öffentlich positioniert. Die Mitglieder des Kreistages fordern u.a. die Einhaltung der gesetzlichen Geradlinigkeit im Trassenverlauf, das Bündelungsgebot mit bestehenden Infrastrukturen (entlang der A7) sowie den Schutz der einzigartigen Kultur- und Naturlandschaft des Eichsfeldes, die durch den vorgeschlagenen Erdkabelkorridor stark beeinträchtigt wäre.

Kalilauge

Nach wie vor besteht die Gefahr, dass der Schacht Bischofferode zur Salzkloake von K&S wird. Der Konzern liebäugelt immer noch mit dem Gedanken, seine Salzabwässer im ehemaligen Schacht Bischofferode einzuleiten und damit möglichen Verpressungsverboten im Werragebiet und Auflagen zur Werraeinleitung zu entgehen. Ich will mir gar nicht vorstellen, wie lang die Schlangen von Tanklastern sind, die die Restlauge nach Großbodungen bringen werden, zu Lasten unserer Infrastruktur und des Verkehrsaufkommens.

Petra Welitschkin

So funktioniert die Briefwahl

Liebe Wählerinnen, liebe Wähler, spätestens bis 25. März 2018 erhalten alle Wahlberechtigten die Wahlbenachrichtigungen für die Wahl der Bürgermeister bzw. des Landrates. Diese Benachrichtigungen beinhalten die Möglichkeit die Unterlagen für die Briefwahl vom jeweiligen Wahlleiter abzufordern bzw. persönlich in der Stadt- bzw. Gemeindeverwaltung abzuholen.

Beim persönlichen Abholen kann die Briefwahl gleich vollzogen werden. Unabhängig von Ihrer konkreten Wahlentscheidung bitte ich Sie, zur Wahl zu gehen und falls Sie am 15. April 2018 verhindert sind, von der Möglichkeit der Briefwahl Gebrauch zu machen.

Ihre Petra Welitschkin